

Saskatchewan Mennonite Historian

*Official periodical of the
Mennonite Historical Society of Saskatchewan, Inc.
Volume XIX No. 2 2013*

Anna Andres: Mennonite Genealogist Long before GRANDMA

By Verner Friesen



I first became aware of Anna Andres in the mid 1960s. My picture had appeared in *Der Bote* as one of three newly-elected members of the Provincial Conference executive. About a month later I received a letter from Anna Andres in Rheinpfalz, Germany. She wrote, "You must be one of the Friesens from Tiefengrund" and requested genealogical information about my family. She also sent me two pages of detailed, hand-written information, in English, from her genealogical records to show how she was related to me on both the Friesen and Regier sides of my ancestors. My grandmother on my father's side was a Regier. For decades after that, career and family absorbed most of my time and attention, and so genealogy and Anna Andres faded into the background for me.

*Johann Friesen war Frachthelfer
With his ship he brought
und other victuals.
Johann Friesen was dead, when
Jakob Friesen, son of Johann
Farmer at Neumünsterberg
+ 19.12.1853 Neumünsterberg
67 years, 5 months, 28 days*

Continued on page 4

Saskatchewan Mennonite Historian Vol. XIX, No: 2, 2013
Front-page article by

Verner Friesen *18.02.1929 +18.02.2023 Dalmeny, Saskatchewan, Canada
<https://mhss.sk.ca/SMH/SMH-2013-2.pdf>

MHSS - Mennonite Historical Society of Saskatchewan, Canada
Office and Archives: 110 La Ronge Road, Room 900 Saskatoon SK S7K 7H8
Tel: 001-306-242-6105, E-Mail: mhss@sasktel.net

Mitte der 1960er Jahre wurde ich [Verner Friesen] erstmals auf Anna Andres aufmerksam. Als einer von drei neu gewählten Mitgliedern im Vorstand der Provinzialkonferenz wurde ein Foto von mir in „Der Bote“ [deutschsprachige Publikation, Kanada 1924-2008] veröffentlicht. Etwa einen Monat später erhielt ich einen Brief von Anna Andres aus der Rheinpfalz in Deutschland. Sie schrieb: „*Sie müssen einer von den Friesens aus Tiefengrund sein*“ [Tiefengrund: Nordwest Territorien, heute Saskatchewan, Kanada] und bat mich um genealogische Informationen über meine Familie. Sie hatte mir auch zwei Seiten mit detaillierten, handschriftlichen Informationen in englischer Sprache von ihren genealogischen Aufzeichnungen zugeschickt um zu zeigen, dass sie mit mir über zwei Seiten durch die Vorfahren Friesen und Regier mit mir verwandt ist. Meine Großmutter väterlicherseits war eine Regier. Jahrzehntlang danach beanspruchten Karriere und Familie den größten Teil meiner Zeit und Aufmerksamkeit und auch die Genealogie und Anna Andres traten für mich in den Hintergrund.

Vor einigen Monaten nahm ich ein Päckchen mit Material der Friesen-Familie entgegen, dass mein Cousin Alfred Wieler weitergeben wollte. Dieses Paket enthielt mehrere Seiten der genealogischen Zusammenstellungen von Anna Andres sowie einen Brief, den sie im Juli 1948 geschrieben hatte. Sie hatte ihn aus einem Flüchtlingslager in Aalborg in Dänemark geschrieben. Kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs waren tausende von Mennoniten in Ost- und Westpreußen vor den anrückenden russischen Armeen geflohen und landeten in Flüchtlingslagern in Dänemark. Anna, ihre Mutter und einige ihrer Geschwister waren unter ihnen. Annas Brief war an Herrn und Frau Friesen adressiert, wahrscheinlich mein Onkel John und Tante Wanda (Regier) Friesen aus Tiefengrund [Kanada]. Als unsere Friesen-Familie 1894 von Westpreußen nach Kanada zog, blieb Abraham, ein älterer Halbbruder meines Vaters und Onkels John in Deutschland zurück. Er ist die Quelle der Familieninformationen, auf die in Anna Andres Brief verwiesen wird. Der erwähnte Abraham Friesen, der im Tiefengrund starb, war mein Großvater.

Hier ist eine Übersetzung eines Teils dieses Briefes von Anna Andrés:

Da ich mit Ihnen beiden entfernt verwandt bin, richte ich diesen Brief an Sie beide. Ihre Adresse habe ich von dem Ältesten Thiessen aus Saskatoon erhalten, der uns hier im Flüchtlingscamp besucht hat und dem ich meinen Wunsch geäußert habe mit den Familien Friesen und Regier in Kontakt zu treten. Von Ihrem Halbbruder Abraham Friesen habe ich vor einiger Zeit eine Liste der Nachkommen seines Vaters Abraham (gestorben in Tiefengrund am 6. Juni 1901) von seinen beiden Ehen erhalten. Meine nachträgliche Bitte um weitere Aktualisierung der Nachkommen (Kinder, Enkel usw.) seiner Halbbrüder und Halbschwestern, wie auch immer, hat er jedoch nicht erfüllt. Jetzt bitte ich Sie, mir diese fehlenden Informationen zur Verfügung zu stellen, damit ich die Lücken in meinem Familienbuch ausfüllen kann.

Anna sagt weiter, dass ihr viele Informationen über die Familie Regier fehlen würden und teilte genaue Angaben zu den vermissten Aufzeichnungen mit. Sie schließt ihren Brief mit einer Bitte das, da sie und ihre Familie damit rechnen, Dänemark in Kürze verlassen zu können, die Antwort an ihre Schwester Emma in Bremen zu senden ist. Dann teilte sie Emmas Adresse mit.

Im August 1967 veranstaltete der Friesen-Clan von Tiefengrund ein großes Familientreffen und danach wurde ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: „Beharrlichkeit, Gebet und Fortschritt“. In der Einleitung zum Abschnitt der Familiengenealogie schreibt Alfred Wieler: „Ein besonderes „Dankeschön“ an Frau Anna Andres in Deutschland für die Ahnenliste von Abraham Friesen“. Anna hatte die Informationen für die ersten Familienaufzeichnungen aus den 1700er Jahren bereitgestellt. Ebenso würdigte Redakteur Werner Janzen in einem 1998 in Deutschland herausgegebenen Friesen-Familienbuch, das die Arbeit von Anna Andres die Grundlage dieses Druck-Erzeugnisses ist.

Die folgenden biografischen Informationen über Anna Andres stammen aus zwei Quellen: einem Artikel in dem Buch: „Die Russlandmennoniten II“ von Horst Gerlach (erschienen 1995 bei GTS-Druck GmbH, Kirchheimbolanden, Deutschland) und dem Artikel „Anna Andres: Ein Gruß zum 85. Geburtstag“ von Hans-Otto Fieguth in „Mennonitische Blätter“, Februar, 1977, Seite 22.

Friesen

[1] Johann Friesen war Frachtschiffper in Palschau gewesen. I suppose that he was with his ship he brought his goods to the town of Danzig. I saw in such ship corn and other victuals.

Johann Friesen was dead, when his son married. The name of his wife is unknown

[2] Jakob Friesen, son of Johann, ∞ I 3.9.1822 Renata (Signeta) Eys (Two names on
Farmer at Kemmünsterberg * 5.1.1799 Bänwald
+ 19.12.1853 Kemmünsterberg + 19.3.1826 Kemmünsterberg
67 years, 5 months, 28 days 1st marriage She was the widow of Paul Dyck.

His children: 1 Abraham

death date

* 23.7.1823 Kemmünsterberg
+ 26.5.1899 Tiegenhof

+ 15.6.1825 2 Jakob } * 28.3.1825 Kemmünsterberg
+ 12.6.1825 3 Johann }
+ 28.3.1825 4 Peter }

Jakob Friesen

∞ II 21.9.1826

Helena Eys

2nd marriage

marriage date

+ 27.10.1861 Kemmünsterberg
82 years, 11 months, 27 days
She was the widow of Thomas Eys

[3] Abraham Friesen ∞ 25.2.1847

birth date

aus [2]
Farmer at Kemmünsterberg and at Tiegenhof
The farm at Tiegenhof was an inherited property. The sister of his mother was the testatrix.

Sara Trocker

* 6.6.1826 Weißhof near Do
+ 20.3.1858 Tiegenhof

She is my relative.

Her parents were Peter Trocker and Elise Trocker. Peter Trocker is my n

Children: 1 Abraham

* 4.2.1849 Kemmünsterberg Kreis Marienburg Westpreußen [4]
+ 21.6.1901 Tiefengrund in Kanada a

2 Jakob

* 25.10.1850 Kemmünsterberg [5]

Dies ist eine Seite von Annas genealogischen Friesen-Familie-Notizen, die sie in den 1960ern an Verner Friesen schickte. Für ihre Notizen hatte sie ein einfaches und effizientes „Kurzschrift“ System. Wir haben Texte zur Erklärung der von Anna Andres benutzten Symbole hinzugefügt.

Anna wurde am 1. Januar 1892 in Fürstenwerder bei Danzig geboren. Ihre Eltern waren Julius Andres (1850–1929) und Anna Ens (1865–1947), die mit ihrer Familie in Fürstenwerder lebten. Anna hatte fünf Geschwister: Meta, Otto, Willy, Frieda und Emma. Willy starb 1901 im Alter von sieben Jahren.

Als Kind Anna war sehr eigensinnig und dickköpfig. Ein Dienstmädchen, welches für die Familie Andres arbeitete, berichtete später, Anna würde mit aller Kraft schreien, wenn sie sich nicht durchsetzen konnte. In der Zeit von Annas Jugend beginnen nicht viele Mädchen ein Studium, aber Anna wollte studieren. Dafür musste sie von zu Hause weg nach Danzig ziehen und fand dort eine Unterkunft bei einer Bekannten namens Frau Classen. Hier besuchte sie das Gymnasium und anschließend eine Lehrerbildungsanstalt. Anna wurde am 24. März 1907 in der Mennonitische Kirche in Danzig getauft. Nach ihrer Lehrerausbildung wurde sie Lehrerin in Kallies in Pommern [heute: Kalisz Pomorski].

Annas Interesse an Genealogie scheint sich sehr früh entwickelt zu haben. Von ihrer Jugend an hatte sie ein starkes Interesse an ihrer großen Familie und ihren vielen Verwandten und Vorfahren. Ein Deichmeister mit Namen Gustav Schultz aus Fürstenwerder (Annas Heimatstadt) hatte eine genealogische Aufzeichnung von seiner Familie erstellt, die Anna beeindruckte und sie hatte die Vorstellung, dasselbe zu tun. Annas familiäre Beziehungen reichten über die mennonitische Kirche hinaus, ihre Großmutter väterlicherseits stammte aus einer evangelisch-katholischen Familie. Ihr Vater Julius trat erst nach der Heirat mit Annas Mutter in die mennonitische Kirche ein.

Annas Umzug nach Danzig zur Ausbildung gab ihr Zugang zu den großen Stadtarchiven. Aus diesen Archiven und aus Kirchenbüchern begann Anna unermüdlich Geburts-, Hochzeits- und Todesdaten zu sammeln, um sie in vielen genealogischen Listen zusammenzustellen. Sie kontaktierte auch viele Personen, um persönliche Familiendaten anzufordern. Sie war ständig auf der Suche nach potenziellen Quellen um mehr Familieninformationen zu erstellen.

Erstaunlich ist, dass sich Anna den neuen beruflichen Herausforderungen stellte, als sie bereits über 40 war. Mitte der 1930er Jahre initiierte die neue Reichsregierung ein Projekt zur Erstellung einer detaillierten Bestandsaufnahme aller deutschen Staatsbürger. Deutsche Beamte waren sich über Annas umfangreiche Arbeit mit mennonitischer Genealogie bewusst, denn sie boten ihr die prestigeträchtige Aufgabe an, das mennonitische Segment zu übernehmen. Es war eine Aufgabe, die gut zu Annas Interessen und Erfahrungen passte und so beendete sie ihre Lehrerkarriere um diese neue Herausforderung anzunehmen.

Annas Aufgabe war es über alle Mennoniten in Ost- und Westpreußen Informationen zu sammeln und aufzuzeichnen; über Einzelpersonen und ihre Familien, ihre Lebensbedingungen, ihre Berufe und Gewerbe, das Eigentum, das sie besaßen usw. Die Abstammung sollte mindestens zwei Generationen zurückverfolgt werde, offenbar um eine Feststellung der arischen Abstammung (Reinheit der Rasse) zu ermöglichen. Nach nationalsozialistischer Ideologie war die arische Rasse eine angeblich überlegene weiße Rasse ohne Beimischung, insbesondere ohne semitischen Stamm.

Um diese Arbeit zu erledigen, wurde Anna die Befugnis erteilt auf relevante statistische Informationen in Kirchenbüchern aller Konfessionen zuzugreifen und

bei Gerichten, Immobilien, Grundbuch-, Standes- und Statistikämtern. Es war ein gewaltiges Unterfangen. Fast zehn Jahre arbeitete Anna sehr gewissenhaft an diesem Projekt und erstellte umfangreiche Mengen an Informationen. Sie ging sogar weit über den offiziellen Auftrag hinaus und erforschte die mennonitische Abstammung über weit zurückliegende Generationen.

Allerdings endete das Projekt mit der deutschen Niederlage im Zweiten Weltkrieg. Es ist nicht bekannt, ob Annas Werk den Krieg überstanden hat. Anna befürchtete, viele der genealogischen Informationen könnten zerstört worden sein. Aber es gelang ihr, einen Teil ihres Materials zu retten. So hoch schätzte sie diese Arbeit, für die sie ihr Leben gegeben hätte, dass sie tatsächlich mitnahm, was sie konnte, als sie aus ihrer Heimat floh und im Flüchtlingslager in Dänemark endete. Der oben zitierte Brief in diesem Artikel zeigt, dass sie ihre genealogische Arbeit sogar aus dem Flüchtlingslager fortgesetzt hat.

Nach ihrer Rückkehr aus Dänemark nach Deutschland lebte Anna mit ihrer Schwester Meta in einer sehr kleinen Wohnung in Harxheim in Süddeutschland. Anscheinend hat Anna nie geheiratet. Ihre Mutter starb 1947 im Flüchtlingslager Aalborg und ihr Bruder Otto starb 8 Monate später im Flüchtlingslager in Oksbøl.

Von den vielen tausend Mennoniten, die gegen Kriegsende aus Preußen flohen und überlebten, waren nun über ganz Deutschland sowie Nord- und Südamerika verstreut. Abhängig von Unterlagen, die den Krieg überstanden hatten und aufgrund ihres fabelhaften Gedächtnisses engagierte sich Anna erneut für eine Fortsetzung der Suche nach mennonitischen Familienunterlagen durch einen weltweiten Briefaustausch. Sie stattete den mennonitischen Archiven viele Besuche ab, zuerst in Göttingen und Krefeld und nach 1968 in Weierhof, wo die mennonitischen Archive ein dauerhaftes Zuhause gefunden hatten. 1969 erwarb Anna ein kleines Haus in Monsheim, das sie mit ihrer Schwester Meta teilte und wo sie Raum und Zeit hatte, die Arbeit fortzusetzen, die ihre lebenslange Leidenschaft gewesen war.

Als Anna 85 Jahre alt wurde, versammelte sich eine Gruppe von Freunden und Ahnenforschern um ihre über 50-jährige genealogische Arbeit zu würdigen und sich bei ihr für all ihre harte Arbeit zu bedanken. Viele Menschen haben die Arbeit von Anna Andres als Quelle ihrer eigenen Familienunterlagen benutzt.

Im hohen Alter lebte Anna im [mennonitischen] Altersheim in Enkenbach in der Pfalz, wo sie am Ende an Demenz litt. Sie starb am 30. Mai 1981 im Alter von 89 Jahren. Wenn wir heute die Nutzung von Computern und Programmen wie GRANDMA (*Genealog. Register/ Datenbank Mennonite Ancestry*) zur Recherche und Erfassung umfangreicher Familieninformationen in den Fokus stellen, so war Anna Andres ihrer Zeit weit voraus. In ihrer lebenslangen Leidenschaft für die mennonitische Ahnenforschung soll sie 40.000 Namen gesammelt haben, alles in sauberer Handschrift mit ihren gut organisierten genealogischen Aufstellungen und verknüpften Abstammungslinien. Was für eine erstaunliche Leistung!

Ihre Originaldokumente befinden sich offenbar noch im Privatbesitz in Deutschland, aber Kopien befinden sich im Mennonitischen Archiv in Weierhof in Deutschland mit Mikrofilm-Kopien erhältlich bei: Mennonite Heritage Centre, Winnipeg, Manitoba; Mennonite Library and Archives, North Newton, Kansas; Center for Mennonite Brethren Studies, Fresno, California.